

KOMMENTAR

TAFELTAGUNG

Mit Aha-Effekt

VON KLAUS WILD



Man muss wohl so breit aufgestellt sein wie Lehrstuhlinhaber Professor Stefan Selke, studierter Luft- und Raumfahrtstechniker, promoviert in Soziologie, die er mit Philosophie und Anthro-Geographie in Bonn studierte, um so viel prominente Hilfe-Fachleute nach Furtwangen zu locken.

Kultursociologie und Visuelle Soziologie führten wohl auch zu dem Ansatz der Tafelkritik, wo die Nutzer ihre eigene Situation als bedrückende Realität und oft auswegslos empfinden, weil sie meinen, dass ihr Umfeld sie so beurteilt. Die Rolle, die Tafeln und andere Hilfsorganisationen dabei spielen, von innen zu beleuchten und die Protagonisten zu einem Diskurs über ihren Anteil an der Notbewältigung zu bringen, ist mit dem 1. Interdisziplinären Symposium zu Tafel und Co voll gelungen.

Im Verlauf des Referate- und Diskussionsmarathons gab es bei den hochrangigen Funktionären der Hilfsorganisationen so manchen Aha-Effekt, der die Notwendigkeit weiterer Gespräche mit dem Ziel des gegenseitigen Verstehens offensichtlich werden ließ.

Und obwohl kein Betroffener offiziell in der Runde war, näherten sich alle zum Schluss dem Ansatz, dass Hilfe bei den ganz unten Angekommenen nicht bei der materiellen Versorgung aufhören darf, wenn man eine Zementierung der Situation verhindern will.

furtwangen.redaktion@suedkurier.de

S FAADZAINLI



VON „BRIGITTE“ ESTHER STRUBE

Loschore

I wills jo gar it ewäg schritte, wo lletschthii zwäi eso Gschlecket mit Grawatt un Lätport-Kifferli am Kaffeedischli enne gschtande sin, no hett i elend gärr emol eweng gloschored – also halt d Ohre gschbitzt. Es kinnt jo sii, diä Zwäi wo do enne n-ihri Babierli rum un num schiäbe – uffbasse n-anß si s it mit Kaffee vepflettere – sin Bäcker oder so un hen sich isern Laade fir e Geheimgschpäch uusgucket. Es verrißt mi fascht!

Un von wa wäre si schwätze? Ich denk, diä wuure n-am läbschte s halb Schdädtli uf de Kopf schtelte, noo dem, wa mers so heert. I han grad miässe n-an Schtgart ainezwanzg denke! De Waldvogelbeck, also wo jätz säll vietnamesisch Reschtaurant drin isch, soll verkauft un um baut were. Un erscht no uf em Moos unde! De Rewe und de Raiffeisen miässe n-abgrisse n-un alles miäß viel greeßer un schneerer wäre. Aber amend hen diä Zwäi bloß über Kurve gschwätzt – ich mein naderlich Kurve von de Lebensfährinne.

furtwangen.redaktion@suedkurier.de

# Tagung bringt alle an einen Tisch

- Tafelbewegung ist Anlass für dreitägiges Symposium
- Großkonzerne profitieren durchaus von den Tafeln

VON KLAUS WILD

Furtwangen – „Die Tafelbewegung ist im kollektiven Bewusstsein verankert, weil sie eine Marke ist“. Rainer Witt, Werbefachmann aus Freiburg, lobte beim dreitägigen Tafel-Kongress an der Hochschule Furtwangen den professionellen Auftritt der Tafeln mit eigenem Logo und Slogan „Essen, wo es hingehört“. Doch unter allen den Tafelaktivisten, Vertretern der Wohlfahrtsverbände, Betroffenen und Wissenschaftlern, die Stefan Selke in der Furtwanger Hochschule zusammen gebracht hatte, war Witt eher der Exot.

Sein Beitrag aber zeigte sehr deutlich auf, welches Gewicht in der Versorgungslandschaft die in einem Dachverband organisierten Tafeln, aber auch die anderen mit der Befriedigung des Grundbedürfnisses nach ausreichender Ernährung befassten Hilfsorganisationen erlangt haben.

Die Ausübung der Macht, die sich in der schieren Zahl der Nutzer, von den Tafeln Kunden genannt, zeigt, stößt an Grenzen, die im System der Beschaffung des Verteilten aus Spenden liegt, die meist aus abgelaufenen Überschüssen des Nahrungsmittelangebots von Großkonzernen stammen. Diese ziehen aus dem Tafelsystem Vorteile, müssen sie unverkaufte leicht verderbliche Ware doch nicht teuer entsorgen. Doch Druck von Seiten der Tafeln lässt sich, etwa um flächendeckend Betriebsräte in den Läden durchzusetzen, dennoch nicht aufbauen, weil inzwischen auch viele Biogas-Stromerzeuger sich als Abnehmer anbieten.

Nach einer Einführung Professor Selkes in die Organisationsstruktur der Hilfe für buchstäblich vom Hungertod Bedrohte, die nachhaltig aus dem Wirtschaftskreislauf heraus gefallen sind, erläuterte Professor Katja Maar von der Hochschule Esslingen den Ablauf des Symposiums. Für jede Lage der Hilfe, die sich zwielfaltig um die Bedürftigen hüllt, waren Fachleute geladen.

Historische Bewältigungsstrategien gegen Hungerkatastrophen durch Klöster umriss Mareike Layer von der Humboldt Universität Berlin. Schon zu Klosterzeiten wurde die Armenspeisung angesichts der großen Zahl Bedürftiger auf Angehörige der Klöster re-



Eine dreitägige Veranstaltung führte am Wochenende die führenden Köpfe und Kritiker der Tafelbewegung nach Furtwangen. BILDER: WILD

## Die Tafeln

Tafeln sind gemeinnützige Hilfsorganisationen, auf Landesebene organisiert und unter Schirmherrschaft der Bundesfamilienministerin in Berlin als Dachverband agierend. Qualitativ einwandfreie Lebensmittel, die im Wirtschaftskreislauf nicht mehr verwendet und ansonsten vernichtet würden, werden an Bedürftige verteilt. Vorteile liegen in einer schnellen und unbürokratischen Hilfe und der Vorbeugung von Fehlernährung, Mangelernährung und Unterernährung. Der Lebensmittelhandel beteiligt sich oft mit Spenden von Kühlfahrzeugen, spart Abfallbeseitigungskosten und kann einen werbewirksamen Prestigeerfolg kostengünstig einfahren. (klw)



Im Flur des Erdgeschosses im Informatikgebäude war für die über 40 Teilnehmer aufgebaut, worum es in der dreitägigen Symposiumsveranstaltung zum Thema Tafeln ging.

duziert. Das Selbstwertgefühl heutiger Bittsteller wird durch den turnusmäßig geforderten Nachweis der Bedürftigkeit nicht gerade gestärkt. Deshalb gibt es auch viele Hilfeverweigerer, gegen deren Verelendung dringend nicht nur materielle Hilfe gebraucht wird. Eine nur geringe Bereitschaft, sich

politisch aktivieren zu lassen, signalisierte Gerd Häuser, der Vorsitzende des Bundesverbands Deutsche Tafeln. „Die Tafeln sind weder der Stachel im Fleisch des Sozialsystems noch das Feigenblatt vor seiner Blöße“. Moderatorin Luise Molling stellte die Tafel als Symbol der Armut eines Bevölkerungsteils zur Dis-

kussion. Andreas Geiger, Mitglied der Nationalen Armuts-Konferenz NAK und Sprecher der Erwerbsloseninitiative wehrte sich gegen die Bezeichnung „Kunde“ für die Tafelnutzer, weil dieser Begriff Ebenbürtigkeit voraussetze.

Kommentar

## „Wir wollten keinen Menschenzirkus“



Wie fällt ein Fazit zur ersten großen Tafel-Tagung mit bundesweiter Bedeutung aus? Wir fragten den Organisator, Professor Stefan Selke.

**Welche Ziele hatten Sie mit dem Symposium verbunden?**

Gegen den Widerstand des Landesverbands der Tafelbewegung wollte ich möglichst viele maßgebliche Akteure der sozialen Hilfetragger gemeinsam

mit Tafelvertretern an einen Tisch bringen.

**Wer ist gekommen?**

Selbst aus dem Land kamen Tafelvertreter zu uns. Caritas, Diakonie, der Paritätische Wohlfahrtsverband, Wissenschaftliche Begleiter, die Arbeiterwohlfahrt, viele Landesverbände der Tafel, die Nationale Armutskonferenz und auch die Nichtregierungsorganisation attac waren mit hochkarätigen Teilnehmern vertreten.

**Warum waren keine Betroffenen unter**

**den Teilnehmern?**

Wir wollten keinen Menschenzirkus veranstalten, mit der Gefahr, dass die Geladenen sich als Anschauungsobjekte gefühlt hätten.

**Hat sich im Teilnehmerfeld eine Bereitschaft zu Ihrem Ansatz, die Tafeln müssen an ihrer eigenen Abschaffung interessiert sein, ergeben?**

Die gemeinsame Sehnsucht nach Alternativen hat sich klar herauskristallisiert, die Vernetzung der Aktivitäten wird als zielführend anerkannt. Gerade im informellen Gespräch am Abend

haben viele Teilnehmer Gemeinsamkeiten in der Armutsbekämpfung entdeckt. Gerade die exponierte Situation Furtwangers war da für die Konzentration aufs Wesentliche sehr hilfreich.

**Wird die Reihe fortgesetzt?**

Die positive Reaktion der Teilnehmer verlangt geradezu danach. Das nächste Symposium findet bei Professor Katja Maar in Esslingen statt, wofür die meisten sich schon mündlich bei ihr angemeldet haben.

KLAUS WILD



Unter Atemschutz mussten die Feuerwehrmänner bei der Hauptprobe der Abteilung Langenbach eine vermisste Person in einer völlig verrauchten Werkstatt finden. BILD: MARKUS HUMMEL

# Die Werkstatt raucht sehr realistisch

Feuerwehr-Hauptprobe beim Anwesen Haibühl fordert nicht nur die Atemschutzträger

Vöhrenbach-Langenbach (mhu) Ein Hausbesitzer in Langenbach entdeckt, dass seine Werkstatt total verrauchet ist. Außerdem hat in der Werkstatt eine Person gearbeitet, die nicht mehr auffindbar ist. Umgehend alarmiert er die Feuerwehr. So war das Szenario bei der Herbsthauptprobe der Feuerwehrabteilung Langenbach mit ihrem Abteilungscommandanten Wilfried Kreuz am vergangenen Samstag.

Ort des Geschehens war das Anwesen Haibühl in Vorderlangenbach. Nach der Alarmierung rückte die Feuerwehr mit zwei Fahrzeugen an den Einsatzort aus. Die Wasserversorgung musste mit

zwei Tragkraftspritzen vom Langenbach aus aufgebaut werden. Als sechs Minuten nach dem Eintreffen am Einsatzort am ersten Rohr Wasser zur Verfügung ging, ging der Angriffstrupp unter Atemschutz in die sehr realistisch stark verrauchte Werkstatt. Als der Druck der Atemschutzgeräte unter eine bestimmte Grenze fiel und die vermisste Person nach systematischem Absuchen der Werkstatt noch nicht gefunden war, wurde der Trupp von der Atemschutzleitung wieder heraus beordert und der Sicherungstrupp setzte die Suche fort.

Nachdem die vermisste Person im ersten Obergeschoss gefunden und gerettet wurde, wurden die Brandherde im Gebäude gesucht und bekämpft. Während der Personenrettung und Glutnestbekämpfung wurde an den

Seiten der Werkstatt eine Riegelstellung mit B- und C-Rohren aufgebaut.

Abteilungscommandant Wilfried Kreuz zeigte sich bei der Schlussbesprechung zufrieden mit dem Verlauf der Probe. Die Hauptprobe stelle ein anspruchsvolles und sehr realistisches Szenario dar. Dem pflichtete auch der stellvertretende Gesamtkommandant Rolf Haase bei. Besonders auch die Atemschutzüberwachung habe gut gearbeitet. In einer detaillierten Betrachtung des Ablaufs zeigte er auch auf, was vielleicht noch etwas besser gemacht werden kann. „Bei einem so anspruchsvollen Objekt ist es wichtig, dass man im Ernstfall gemeinsam mit anderen Feuerwehrabteilungen agieren kann“. Auch Ortsvorsteher Helmut Ruf zeigte sich mit dem Probenverlauf zufrieden.